

Aufstieg in die Region des Geistes der Form. Er wurde der stellvertretende führende Geist des exoterischen Christentums. (Deshalb verfiel die griechische Kultur so schnell.) Ebenso verzichtete zur selben Zeit der führende Volksgeist oder Erzengel des Keltentums auf den Aufstieg, und wurde der Inspirator des esoterischen Christentums, das fortwirken sollte durch die Geheimnisse des hlg. Gral und das Rosenkreuzertum.

Die europäischen Völker wurden noch im Mittelalter nur von Erzengeln geleitet, die sich zum Diener des Christus-Zeitgeistes machten. Die einzelnen Völker waren nicht in der Lage irgendeinen der Erzengel zu dem Range eines Zeitgeistes emporsteigen zu lassen. Erst im 16. - 17. Jahrhundert (vom 12. Jahrhundert etwa angefangen) bereitete sich das vor, dass der führende Zeitgeist der 5. nachatlantischen Periode herausgebildet wurde, unter dessen Einfluss wir heute noch stehen. Er gehört ebenso zu den grossen führenden Zeitgeistern wie die der vorigen Kulturperioden. Aber er wirkt insofern eigentümlich, als er eine Art Kompromiss eingehen musste mit dem Ägyptischen Zeitgeiste, der inzwischen bis zu einem gewissen Rang der Geister der Form gehoben wurde. Es wirkt also zu unserer Zeit ein Trifolium: der christliche Zeitgeist, (griech. Zeitgeist) unser normaler Zeitgeist, und der Zeitgeist des alten Ägyptertums.

Wir erleben:
christlichen
Zeitgeist,
normalen
u. Zeitgeist des
alten Ägyptertums.

Bevor der keltische Volksgeist in der Hochburg des Grals ein neues Inspirationszentrum errichtete, war ein Punkt das Zentrum für die Ausstrahlung der Geistigkeit Europas, der hoch über der Erde Mitteldeutschlands lag; und zwar ein Kreis, indem die Städte Detmold und Paderborn hineinfallen. Es lag da das grosse Inspirationszentrum in uralter Vergangenheit (nach der Sage soll Asgard an diesem Punkt gelegen haben.), welches dann später seine Hauptwirksamkeit abgegeben hat an das Zentrum des hlg. Gral.

Es gibt keine Mythologie, welche ein so klares und bedeutendes Bild der Weltenevolution gibt, wie die nordische.

Es wird sich darum handeln, wie jene Anlagen, die einstmals ein Erzengel auf die Welt mitgebracht hat, werden können, nachdem dieser die Erziehung des Christus-Zeitgeistes genossen hat.

Unterschied zwischen
german.-nordischen u. griechisch-lateinischen Völkern

8. Vortrag
Der Unterschied zwischen den griechisch-lateinischen, und den germanischen Völkern ist der, dass die griechisch-lateinischen Völker noch eine Erinnerung daran hatten, wie die Engel und Erzengel an ihrem Seelenleben, das sie in sich entwickelt hatten, teilgenommen haben. Sie hatten es im Grunde genommen aber nicht stark durchgemacht. Sie waren dabei noch in einem dumpfen Bewusstseinszustand. Doch in der Erinnerung trat es nun ganz besonders vor Augen. Die Schöpfung dieser ganzen Welt, die Art und Weise, wie die Engel und Erzengel, - die abnormen und die normalen -

Die Griechen erleben
die Engel- u. Erzengelwelt
in der Erinnerung

13/8

in die menschliche Seele hineinwirken, das kannten die Griechen. Was sie durchgemacht hatten, das hatten sie in einem gewaltigen Erinnerungsbilde in ihrer Seele. Erinnerung ist das, was abgeklärter ist, festere Konturen hat als das, was man erlebt. Es ist nicht mehr so frisch und nicht mehr so jung, aber es hat schärfere Umrisse, schärfere Konturen, was als Gedächtnis, als Erinnerung auftritt. Der Einfluss oder Impuls der Engel- und Erzengelwelt auf die Menschenseele wurde bei den Griechen aus der Erinnerung in festen, scharfen Konturen wachgerufen.

Anderes
Erleben der
Ägypter, Perser
u. Indier

Nachdem wir dies gesehen haben, werden wir zugeben: die Griechen formten sich ihre Mythologie heraus aus der Erinnerung. Die Ägyptisch-Chaldäische Zeit hatte nur eine dunkle, dumpfe Erinnerung an die Engel- und Erzengelwelt und an ihr Wirken, aber einen Ausblick in die Welt der Urkräfte. Es ist bei ihr so, wie wenn sie anfinge, etwas zu vergessen. In der persischen Mythologie oder Götterlehre haben wir dafür ein vollständiges Vergessen der Engel- und Erzengelwelt, aber zugleich einen Ausblick in die Welt der Gewalten oder Geister der Form. Das, was in der griechischen Mythologie liegt, haben die persischen Völker, und erst recht die indischen Völker vergessen. Sie schauten die ganzen Vorgänge bereits wieder aus der Akasha-Chronik an und schufen sich die Bilder der früheren Vorgänge aus der Erkenntnis heraus, die aber schon vergöttlichte Erkenntnis mit höher entwickelten Geisteskräften war. Daraus erkennt man, dass es gerade jenen Völkern des Ostens ungemein schwer wird, das abendländische Geistesleben zu verstehen. Daher kommt denn jene Zugeknöpftheit der Völker des Ostens gegenüber dem abendländischen Geistesleben.

Im germani-
schen Norden
mittelbares Er-
leben der En-
gel- u. Erz-
engelwelt

In den germanisch-nordischen Gebieten war das Hinein-
arbeiten der Angeloi und Archangeloi in die Menschenseele
nicht etwa bloß als Erinnerung vorhanden, sondern so, dass
die Menschen, selbst noch zur Zeit als der Christus-Jesus
auf der Erde wandelte, das noch sehen konnten, dass sie
noch darin standen, dass sie die Angelegenheiten der Engel-
und Erzengelwesen, wie sie noch in ihrer Seele arbeiteten,
mitmachten.

In der alten Atlantis sah man auf zu den geistigen Mäch-
ten und sprach von einer Art von Einheitsgottheit, weil
man oben hinauf sah in unmittelbarer Wahrnehmung in alte,
urferne Entwicklungszustände der Menschheit. Man sah damals
gleichsam noch das Walten der Geister der Weisheit und des
Walten der Geister der Bewegung, das die späteren Indier
wieder aus der Akasha-Chronik heraus beobachteten. Um
eine Stufe hatten sich diese Völker des Westens über diesen
Standpunkt hinausgehoben, sodass sie, in unmittelbarer Ge-
genwart, das Herausdrängen aus der alten Anschauung in die
neue hinein erlebten. Sie sahen in ein Leben und Weben von
wirklich geistigen Mächten, zu einer Zeit, als das Ich noch
nicht erwacht war. Aber sie sahen zugleich, wie das Ich
nach und nach erwachte, und wie Engel- und Erzengelwesen
in die Seele eingriffen. Diesen unmittelbaren Übergang nah-
men sie wahr. Sie hatten eine Erinnerung an ein früheres
Weben und Leben, als die Anschauung noch so war, dass man

Der Weg des
nordisch-germanischen
Menschen

Wanen u.
Asen

gleichsam alles wie in einem Nebelmeer sah, und dann aus diesem Nebelmeer für sie das herauskam, was wir als die göttlich-geistigen Gestalten, die unmittelbar über dem Menschen stehen, kennen gelernt haben. Die alten Götter aber, die gewirkt haben, bevor in das menschliche Seelenwirken die Götter eingriffen, die man jetzt sah, mit denen man sich verbunden fühlte, diese göttlichen Wesenheiten, die in ferner, ferner Vergangenheit, in der Zeit der alten Atlantis, wirksam waren, nannte man die Wanen. Herausgestiegen aus der alten atlantischen Zeit sind dann die Menschen und sehen auf das Weben der Engel und Erzengel; die nannte man die Asen. Das waren diejenigen Wesen, die sich als Engel und Erzengel kümmerten um das Ich der Menschen, das jetzt auf der untersten Stufe erwachte. Vorgesetzt waren sie jenen Völkern. Das, was die anderen Völker des Ostens verschlafen haben, nämlich zu sehen, wie die Seele sich hinaufarbeitet durch die verschiedenen Kräfte, die von den normalen und abnormen Engel- und Erzengelwesen verliehen werden, das mussten die Völker Europas von unten auf beginnend, durchmachen; sie mussten ganz dabei sein, damit sich diese Seelenkräfte nach und nach entwickelten.

Wotan - ein
verzichtendes
Erzengelwesen

Der nordisch-germanische Mensch hat dafür Verständnis bis ins 8. 9. und 10. Jahrhundert nach Christus. Er hat sich ein Verständnis dafür bewahrt, wie die Seelenkräfte nach und nach sich bilden, sich hineinkristallisieren in den Leib. Zuerst schaut er auf die Erzengelwesen, welche in seiner Seele arbeiteten, indem sie ihm das gaben, was seine Seelenkräfte werden sollten, und da findet er als den hervorragendsten dieser Erzengel Wotan oder Odin und sieht ihn an seiner Seele arbeiten, sieht, wie er in seine Seele hineinarbeitet. Was sieht er da? Wie nimmt er Wotan oder Odin wahr? Als was erkennt er ihn und als was lernt er ihn lieben und, vor allen Dingen, als was verstehen? Er lernt ihn erkennen als einen derjenigen Erzengel, die dazu gekommen sind, einmal Verzicht zu leisten auf den Aufstieg zu höheren Stufen. Er lernt Odin als einen der abnormen Erzengel kennen, als einen der grossen Verzichter der Vorzeit, die das Erzengeltum übernommen hatten, als sie die wichtige Mission auf sich nahmen, in die Seele des Menschen hineinzuarbeiten. Den Odin, in seiner Tätigkeit erlebt der germanisch-nordische Mensch noch in der Zeit, in der er an das Werk herangeht, der Seele die Sprache einzupflanzen. In wunderbarer Weise hat sich erhalten, wie Odin selbst an seinen Völkern arbeitet, um ihnen die Sprache möglich zu machen. Das wird geschildert als eine Göttereinweihung. Wie Odin dazu kam, sich die Macht zu verschaffen, den Seelen der germanisch-nordischen Völker die Sprache zu verleihen, das wird dadurch geschildert, dass Odin, bevor er diese Fähigkeit erlangt hatte, dasjenige durchmacht, was uns als die Einweihung durch den Göttertrank dargestellt wird, den Göttertrank, der einstmals in offener Vergangenheit bei den Riesen war. Dieser enthielt nicht bloß eine abstrakte Weisheit, sondern stellt uns die unmittelbar sich im Laut auslebende Weisheit dar. Über die im Lauf sich auslebende Weisheit erringt Odin bei seiner Einweihung die Macht; er lernt sie handhaben, als er eine lange Einweihung, eine Einweihung

Er arbeitet
in die Men-
schen hinein

Odin, der Herr
der Sprachgewalt

13/8

von neun Tagen durchmacht, aus der er dann durch Mimir, den alten Träger der Weisheit, erlöst wird. So wird Odin der Herr der Sprachgewalt. Daher führt die spätere Sage die Sprache der Dichter, die Sprache der Skalden auf Odin zurück. Auf Odin zurückgeführt wird auch die Runenkunde, die in alten Zeiten mit der Sprache viel näher verwandt gedacht wurde als das spätere Schrifttum. Wie also die Seele, auf dem Umwege durch den Ätherleib und hineinlebend in den physischen Leib, durch den entsprechenden Erzengel die Sprache erwirbt, das drückt sich aus in den wunderbaren Geschichten, die über Odin erzählt werden.

Auch Hönir,
Lodur, Willi u.
sind Erzengel-
wesen

Ähnliche Erzengelwesen haben wir in den Genossen des Odin vor uns, in Hönir, welcher die Kraft des Vorstellens verleiht und in Lodur, welcher dasjenige verleiht, was der Rasse nach am nächsten liegt, also Hautfarbe und Blutcharakter. In diesen zwei Wesen haben wir also Erzengelwesen zu sehen, die sozusagen mehr nach der normalen Seite hin liegen. Die abnormen haben wir dann in den Wesen zu erkennen, die als Willi und We auftreten. Das sind Wesenheiten, die mehr noch im Innern, im Intimen der Seele wirken. Aber innig verwandt fühlt sich gerade mit einem abnormen Erzengel ein solches Ich, das selbst auf einer abnormen Entwicklungsstufe steht, wo es schon bei den untergeordneten Seelenkräften dabei ist. Daher wird auch Odin nicht als abnormer Erzengel empfunden, vielmehr als solcher, der in seinem Zurückbleiben verwandt ist mit dem Zurückbleiben der westländischen Seelen, die in mehr bewusster Weise das in ihrem Ich erleben, was beim Durchgang durch jene Gebiete zurückgeblieben ist, wogegen die östlichen Seelen an gewissen Stadien des Seelenlebens vorübergingen, bis sie sich entschlossen, zu erwachen. Daher lebt vor allen Dingen in der Seele des nordisch-germanischen Menschen alles dasjenige, was mit diesen in den elementaren Tiefen des Seelenlebens wühlenden und arbeitenden Erzengelkräften des Odin verbunden ist.

Thor, ein Vorzucht
leistendes
Engelwesen

Die Engel sind es, welche dasjenige, was die Erzengel bewirken, in die einzelnen Menschen hinuntertragen, und so hat ein Ich, dass auf einer so frühen Elementarstufe des Seelenlebens erwacht, vor allen Dingen ein Interesse daran, dass in jenes Ich gleichsam die Angelegenheiten der Erzengel hineingetragen werden. Daher hat der germanisch-nordische Mensch ein Interesse an einer solchen Engelgestalt, welche von besonderer Macht ist, aber zu gleicher Zeit innig verwandt ist mit dem einzelnen Menschen und seiner Individualität. Das ist Thor! Thor wird erkannt nur dadurch, dass man weiss, dass in ihm gesehen werden muss eine Wesenheit, die zwar sehr vorgerückt sein könnte, wenn sie normal sich weiter entwickelt hätte, die aber verhältnismässig früh verzichtet hat und auf der Stufe der Engel zurückgeblieben ist, damit sie in der Zeit, da das Ich in der Seelenentwicklung erwachte, Führer sein konnte in der Seelenwelt des germanisch-nordischen Gebiets. Das dasjenige, was aus der geistigen Welt in jedes einzelne Ich hineingetragen werden sollte, und hineingetragen werden konnte, das ist es, was in Thor, als verwandt mit dem einzelnen menschlichen Ich, so unmittelbar empfunden wird. Nun hat der germanisch-nordische Mensch empfunden und miterlebt das Einprägen der Seele in die Leiblichkeit,

er war dabei, als das Ich sich in die Leiblichkeit hinein-
gliederte und von jedem einzelnen Menschen Besitz ergriff.

*Sprache und
Luftbewegung*

Wir wissen, dass das Ich im Blute des physischen Leibes pulsiert, und es entspricht jedem Inneren ein Äusseres, jedem Mikrokosmischen ein Makrokosmisches. Der Arbeit des Sprachen- und Runenweisheit gebenden Odin, der auf einem weiten Umwege durch das Atmen wirkte, entspricht draussen im Makrokosmos die Windesbewegung. Dem regelmässigen Eindringen der Luft durch unsere Atmungsorgane, welche die Umformung der Luft zu dem Wort, der Sprache bewirken, dem entsprechen draussen im Makrokosmos die Bewegungen, die Strömungen im Winde. Ebenso wahr, wie wir das Walten des Odin in der Umgestaltung der Luft zu den Worten in uns selber empfinden, ebenso wahr müssen wir ihn selbst draussen im Winde walten und wirken sehen. Das aber hatte derjenige, der noch die alten germanisch-nordischen Fähigkeiten besass, zu denen besonders ein gewisser Grad von Hellsichtigkeit gehörte, wirklich gesehen. Überall sah er Odin im Weltenwinde walten, hat ihn gesehen, wie er durch seinen Atem die Sprache formte. Das sah der nordische Mensch als eine Einheit. So wie das, was in uns lebt und die Sprache organisiert, - d. h. also wie bei der nordischen Organisation die Sprache war - hindurch dringt in das Ich und die Pulsation des Blutes bewirkt, so entspricht dem, was sich da als Sprache hineinorganisiert, draussen im Makrokosmos der Blitz und der Donner. Die Sprache ist eher da als das Ich geboren wird. Daher wird das Ich überall als der Sohn derjenigen Wesenheit empfunden, die die Sprache gibt. An der Einprägung in das einzelne Ich ist besonders Thor beteiligt, und was dem Vorgange im Makrokosmos entspricht, ist im Mikrokosmos die Pulsation des Blutes. Was also draussen im Makrokosmos der Pulsation des Blutes im Menschen entspricht, das ist dasjenige, was als Blitz und Donner durch die wehenden Winde und wehenden Wolken geht. Das aber sieht wiederum der germanisch-nordische Mensch in seinem Hellsichen als eine Einheit, und er sieht das Zucken des Blitzes, das Wehen des Windes draussen im innigen Zusammenhange mit dem Wehen der von ihm eingeatmeten Luft. Er sieht, wie sie ins Blut übergeht und da das Ich pulsieren macht. Das ist heute ein materieller Vorgang bei den germanisch-nordischen Menschen. Er sah die innige Verwandtschaft des Feuers, des Blitzes mit dem, was durch das Blut geht. Er fühlte den Pulsschlag in seinem Blute und wusste, das mit der Schlag des Ich, wusste, das, was da schlägt, spüre ich, und spüre ich nach einiger Zeit wieder; aber den Äusseren materiellen Vorgang beobachtete er nicht. Das alles war in hellseherische Empfindung gekleidet. Er empfand das, was den Pulsschlag bewirkt und ihn immer wieder an dieselbe Stelle zurückgehen lässt, als Thors Ist. Als das immer wieder Zurückkehren des Hammers des Thor in Thors Hand, fühlte er in seinem Ich die Thor-Kraft, die Kraft eines der mächtigsten Engel, die überhaupt jemals verehrt worden ist, weil er eine mächtige Wesenheit war, die angesehen wurde als stehengeblieben auf der Stufe des Engeltums. Wie die geistige Kraft den physischen Leib zusammenhält, das drückt sich in der germanisch-nordischen Mythologie dadurch aus, dass das Ich dasjenige ist, was bei dem Gesponnenwerden des Seelisch-

*Donner u. Blitz
u. wogendes
Blut*

Die 12 Gehirnnerven
Niflheim und
Muspelheim

leiblichen Wesens dieses zusammenhält. Von innen heraus sieht der germanisch-nordische Mensch das Weben des leiblich-seelischen Menschen, und er hat in später Zeit noch Verständnis dafür, wie aus dem Astralischen sich sein Inneres hineingliedert, wie sozusagen das Innere dem Äusseren antwortet. Er hatte noch Verständnis dafür, wenn ihm von Eingeweihten gesagt wurde, wie die Welt zum Menschen sich formt. Da hatte er Verständnis dafür, zurückzugehen zu den früheren Stadien, zu dem, was ihm erzählt worden ist von den Geschehnissen, die das Verhältnis der Engel und Erzengel darstellen; zu den früheren Stadien, wo der Mensch aus dem Makrokosmos in physisch-geistiger Art herausgeboren worden ist. Er vermochte zu sehen, wie aus dem Makrokosmos der einzelne Mensch herausgebaut wird, wie er im Makrokosmos ruht. Er suchte sich im Makrokosmos diejenigen Vorgänge auf, die sich mikrokosmisch so abspielen, dass von dem menschlichen Norden aus, aus dem kühlen Geistgebiet, die menschlichen Gedanken gewoben werden, und dass von dort aus die menschliche Leiblichkeit mit den zwölf Gehirnnerven des Kopfes versorgt wird. Diesen Vorgang, der mikrokosmisch zu den zwölf Gehirnnerven geworden ist, sieht er. Er sieht den webenden Geist in dem, was er Nebelheim oder Niflheim nennt, er sieht die zwölf Ströme, die sich zusammenziehen und materiell werden in den zwölf Gehirnnerven des Menschen; er sieht, wie entgegenwirkt dem, was von oben herunterkommt, dasjenige, was aus dem Herzen, aus dem menschlichen Süden kommt; er sucht es im Makrokosmos draussen und versteht es, wenn es ihm als "Muspelheim" genannt wird. So hat er noch in christlichen Jahrhunderten ein Verständnis für das Begreifen des Mikrokosmos aus dem ganzen Makrokosmos heraus, und man kann für ihn noch weiter zurückgehen, indem man den Menschen nach und nach aus dem Makrokosmos, als Extrakt der ganzen Welt, entstehen lässt. Er ist imstande zurückzublicken in diese Zeit und kann verstehen, dass diese Vorgänge eine Vergangenheit haben, welche er selber noch sieht, als ein Hineinarbeiten der Engel und Erzengel in seine Seele. Er kann einsehen, dass diese Vorgänge eine Vergangenheit haben, und was er sich da für Vorstellungen erwirbt, das ist das, was uns entgegentritt, was erkannt wird als die alt-germanisch-nordische Genesis, als die Entstehung der Menschheit aus dem gesamten Makrokosmos heraus.

Stationen der
altgermanisch-
nordischen Genesis

Da, wo angefangen wird bei dem germanisch-nordischen Chaos, bei dem Gimmungap, da stehen wir ungefähr da, wo die Erde sich wieder von neuem bildet, nachdem sie die drei früheren Zustände, Saturn-Sonnen- und Mondenzustand, durchgemacht hat, wo die Erde sich also aus dem Pralaya wieder heraushebt, wo die Reiche der Natur sich noch nicht differenziert haben, wo die Menschen noch ganz geistige Wesen sind. Da versteht er dann, wie sich herausbilden die späteren Zustände.

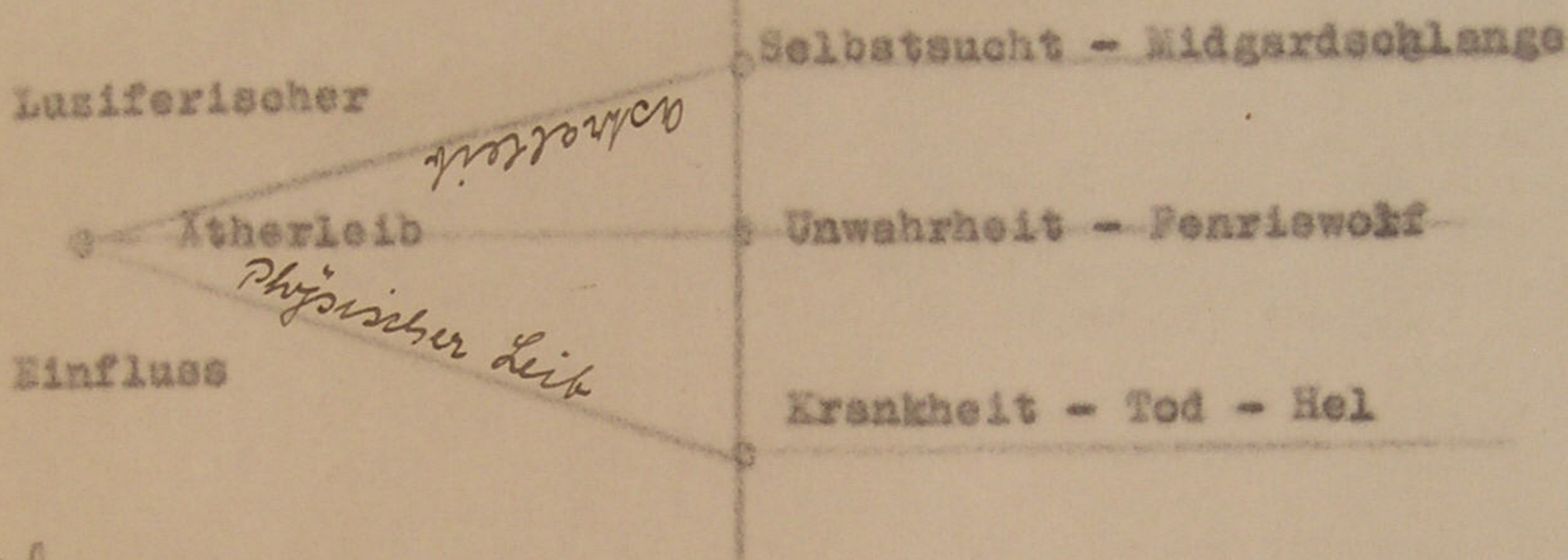
Nun ist es interessant zu sehen, wie in der germanisch-nordischen Mythologie in Bildern imaginativer Form die Vorgänge geschildert werden, die sich zu jenen Zeiten abgespielt haben, und für die wir in den theosophischen Lehren nur reifere Ausdrücke, Begriffe, statt der früheren Bilder gebrauchen. Alles wird uns geschildert über die Vor-

~~über die Vorgänge~~, wo noch Sonne und Mond verbunden waren;
das Hinsusgehen des Mondes und wie dann die Entwicklung
übergeht in dasjenige, was später zum Riesenheim wird.

Loki - Luzifer
9. Vortrag.

In der Loki-Figur verbirgt sich Luzifer.

Luzifer bewirkt im Astralleibe Selbstsucht, im Äther-
leibe Lüge, im physischen Leibe Krankheit und Tod. In kei-
ner Mythologie wird so wie in der nordisch-germanischen
der Gegensatz von Luzifer und Ahriman herausgearbeitet.



Loki u. Baldur

Es wechselte das Bewusstsein zwischen dem blinden Hódur
(Tagwachen-Zustand) und dem in die geistige Welt hinein-
schauenden hellleuchtigen Baldur. Loki hatte in Baldur die
Hellsichtigkeit getötet.

Als Zukunftsbild wurde dem Eingeweihten der nordisch-
germanischen Mythologie die Götterdämmerung vor Augen ge-
stellt.

*Der Mensch
und Odin*

Als was soll sich dann der Mensch sehen? Er soll sich
sehen so, dass er alles dasjenige als Entwicklungsur-
sache aufgenommen hat, was aus früheren Zeiten stammt, er
soll dankend aufnehmen, was er als Gabe Odins bekam, sich
selber aber fühlen als durch die Entwicklung durchgegangen,
die dann gefolgt ist. Er soll die Lehren, die Odin in ihn
verpflanzt hat, in sich aufnehmen, (Odin tritt ihm ent-
gegen als Erzengel). Er soll sich zum Sohne des Odin ma-
chen; er soll in den Kampf eintreten, und zwar bald in den
Kampf eintreten. Das macht der Eingeweihte, der Leiter der
esoterischen Schule, besonders dem nordischen Menschen klar,
indem er auf das göttlich-geistige Wesen hinweist, das
uns so geheimnisvoll erscheint, das eigentlich erst bei
der Götterdämmerung eine bestimmte Rolle bekommt, weil
es selbst diejenige Macht überwindet, durch die zuerst Odin
überwunden wird. Der Rächer des Odin bekommt eine besondere
Rolle und spielt sie in der Götterdämmerung. Wenn wir diese
Rolle verstehen werden, so wird sich uns der wunderbare
Zusammenhang ergeben zwischen den Anlagen des germanisch-